Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 42-43

Artikel: Der Truppenzusammenzug

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 31. Mai. IV. Jahrgang. 1858. **Nr. 42 u. 43.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug.

(Correspondenz.) Obschon der Beginn des Truppenzusammenzugs am Luziensteig noch um vier Monate vor uns liegt, so muß denn doch auffallen, daß die einschlagenden Verfügungen zur Stunde noch einen sehr allgemein gehaltenen Charakter haben, — während es Kantonen und Individuen wünschbar sein müßte, jetzt schon das Genauere zu wissen, um auch ihrerseits das Nöthige anordnen zu können. Diese Verzögerung, deren Uebelstände in Bern wohl so gut einleuchten als anderwärts, müssen also ihre Gründe haben, und, wie verlautet, ist höhern Orts über wesentliche Bestimmungen noch kein Entscheid ergangen. Es darf daher wohl nicht als unbescheiden und noch weniger als zu spät erscheinen, wenn hiemit an der Hand der Erfahrung einige Für und Wider erörtert werden.

Gegen die Thunerlager, als früher einziges weiteres Ausbildungsmittel der Truppen und höhern Offiziere, wurde und gewiß mit Grund eingewendet: Zu kleine Truppenzahl, zu seltene Gelegenheit der Theilnahme für einzelne Korps, allzu stereotype Ausbeutung des Thunergebiets.

Die Truppenzusammenzüge sollten im Gegentheil durch größere Massen, Abwechslung im Terrain, mehrere Feldmäßigkeit und öftere Theilnahme der taktischen Einheiten und Stabsoffiziere den Vorzug verdienen.

Seither haben zwei Truppenzusammenzüge stattgefunden und ohne Zweifel die Zweckmäßigkeit der Institution bewiesen, — allerdings nicht ohne schwache Seiten zu zeigen.

Wenn nun dieses Jahr eine doppelte Truppenzahl auf demselben Punkt vereinigt wird, so begrüßen wir dieß als eine Verbesserung, denn es besteht ein gewisses Minimum, unter welchem die Korps immer mehr Terrain in Anspruch nehmen, als sie zu behaupten im Stande sind und wo dann die Wahrheit des Aufgeführten zum Schaden der Instruktion hintangesetzt wird.

Fragen wir nun wie die Abhaltung der Uebungen selbst am besten organisirt werde, so müssen wir auch hierin gewissen Grenzen Rechnung tragen, es sind dieß Zeit- und Geldersparniß, welche überall ihre Herrschaft ausüben. Wir glauben nun, daß zwei Wochen mit Her- und Rückmarschtagen Alles sind, was wir verlangen können, und es ist dann Sache des Kommando diese Zeit wohl anzuwenden.

Eine gute Anwendung der Zeit finden wir nun allerdings darin, daß die ausgeführten Manövers auch in den Details gelingen; wir warnen davor, den höhern Kombinationen der Strategie ausschließliche Rechnung zu tragen. Es sollen ja Alle lernen, nicht nur die Höchsten und wir müssen dahin streben, daß mit Ruhe und Ordnung gearbeitet werde. Weder wilde Flucht, noch ungestümes Andringen; weder Halten von Unhaltbarem, noch Uebersehen wirklicher Hindernisse dürfen geduldet werden. Daher würden wir anrathen, nicht nur die Lokalgefechte gründlich zu üben, und zwar jeweilen zuerst ohne und nachher mit Feind, sondern auch die Bewegungen größerer Korps auf beide Arten durchzunehmen. Nur mit dieser Vorbereitung haben wir Hoffnung, daß unser Endresultat, nämlich die wirklichen Feldmanövers, ein erfreuliches Ziel erreichen. Es ergibt diese Ansicht nun allerdings schon eine ziemliche Anzahl Dienstage, allein wir halten die Zeit für wohl angewendet. Entwerfen wir nun einen Plan für Eintheilung der Zeit, so kommen wir ungefähr auf folgendes, und zwar von hinten anfangend.

Ein Tag (der Letzte) Zusammenzug der Korps und Schlußparade (nachher Marsch in nahe Quartiere).

Vier Tage wirkliche Feldmanövers.

Ein Tag Einrücken der Korps in ihre Stellungen und Vorbereitung.

Ein Tag (Sonntags?) Divisionsmanöver.

Ein Tag Brigadenweise
Drei Tage Bataillonsweise } Lokalgefecht. (Brücken- u. Fluß-, Defilé u. Dorfgefechte)

und zwar sollten Alle mit und ohne Feind, zuerst ohne und dann mit Spezialwaffen geübt werden.

Zwei Tage rechnen wir für Sicherheitsdienst, und setzen dabei voraus, daß die Truppen am letzten Marschtage sehr früh ins Quartier kommen, um sich vollständig einzurichten.

Zusammen dreizehn Tage.

Wenn wir nun so im Großen mit dem wirklich Nöthigen auf dreizehn Tage kommen, so versteht sich von selbst, daß sich hiebei gewisse andere, auch nothwendige Dinge, hineinschieben lassen, ohne Vermehrung der Tage; z. B. Inspektionen, Brigadeschule u. drgl.

Es entsteht somit die Frage, soll diesem dreizehntägigen Dienst noch etwas vorangehen? sei es ein Cadresdienst, sei es eine Rekognoszirung durch den Generalstab. Sei es beides?

Um mit letzterem zu beginnen, so unterliegt keinem Zweifel, daß sie nöthig wird, hingegen ist unsern Erachtens hiefür mindestens zum Theil in der ersten Woche Zeit, allein zwei Tage vor Einrücken der Truppen dürften beinahe erforderlich sein. Hingegen müssen wir uns gegen Abhaltung von Theorien aussprechen, — diese mögen in Thun am Platz sein, hier wären sie Spiegelfechterei, wenn sie weiter gingen als präparatorische Instruktionen vor Beginn der Uebungen.

Eine wichtigere Frage ist die der Cadresdienste. Wir bekennen hier zum voraus, daß wir zwar ganz durchdrungen sind vom Werth wohl instruirter Cadres, allein wir halten es für ungemein wichtig mit der Inanspruchnahme der Cadresmannschaft unter allen Umständen sparsam zu sein. Uebrigens haben wir dießmal andere Gründe, welche uns veranlassen keinen Cadresdienst am Platze zu finden. Wir gehen dabei vom Grundsatz aus, daß die Bataillone vor dem Truppenzusammenzug ihren Wiederholungskurs zu Hause machen werden; da mag ein Cadresdienst stattfinden. Der eidg. Oberst Kreisinspektor soll dafür sorgen, daß die Instruktion eine Gründliche sei widrigenfalls dem Militärdepartement berichten. So vorbereitet marschiren die Bataillone ab und bereits sei der Marsch eine Uebung, wenn auch nicht eine so weit gehende als früher vorgeschlagen worden. Wenn aber statt dessen die Cadres voraus verlangt werden, so wird erstens der Kanton keinen Cadresdienst veranstalten; er wird (wenn er überhaupt einen Vorbereitungsdienst anordnet) die Mannschaft nach Hause schicken im gleichen Augenblick, wo die Cadres abmarschiren; einige Tage nachher wird die Truppe wieder versammelt und geht ab mit unvollständigen Cadres. Am Ort der Bestimmung selbst gibt es also innert wenigen Tagen zwei Einrückungstage mit Allem was daran hängt. Es erfordert dieß Störungen und Zeitverlust und bildet ein faules Provisorium. Einmal wird dem Kanton etwas abgenommen, das ihm offenbar obliegt und es wird ihm ein Vorwand geschaffen, sein Bataillon nicht vorzubereiten.

Wir haben auch nicht gefunden, daß die Cadresdienste (je eine Woche) 1856 von sehr großem Nutzen waren, und sehen einen Nachtheil darin, wenn die höhern Kommandanten erst kurz vor Beginn der wirklichen Manövers mit den unter ihnen stehenden taktischen Einheiten nähere Bekanntschaft machen.

Aus diesen sämmtlichen Gründen müssen wir uns gegen einen Cadresdienst aussprechen und erlauben uns nun noch einige Bemerkungen über die Marschtage. Wir nehmen zwar präparatorische Dienste im Kanton an, allein wir glauben, die Truppen sollten durch den Hinmarsch ebenfalls auf die ihrer wartenden Mühseligkeiten vorbereitet werden. Benütze man immerhin die Eisenbahnen, aber nicht ausschließlich und lasse man die Truppen in der Zwischenzeit Märsche ausführen, jedoch auch wieder mit Maß und Ziel.

Ueber die Fabrikation des Schießpulvers.

Es ist schon in öffentlichen Blättern so viel über das eidgenössische sowie über das Pulver anderer Staaten kritisirt und delibrirt, aber noch nie ist gründlich gezeigt worden, wie und auf welche Weise man zu einem bessern Fabrikat kommen könnte. Der alte Scharfschützen-Offizier, welcher voriges Jahr in Nr. 66 und 67 der Schweiz. Militärzeitung einen Artikel in Nr. 48 desselben Blattes widerlegt und auch über das eidg. Pulver seinen Unwillen geäußert hat, gab sich seit einem Jahr alle Mühe selbst Versuche in der Pulverfabrikation zu machen und hat durch verschiedene Mischungen und Bearbeitung den geeigneten Satz gefunden, welcher dem Stutzer und unzweifelhaft auch dem Geschütze vollständig entspricht.

Man will so viel möglich den Schwefel entfernen und sogar die Beimischung von 9 auf 7% herabsetzen. Auch die preußische Artillerie behauptet, zu viel Schwefel setze eine größere Menge Schleim ab (mit diesem letztern sind wir einverstanden), aber doch ist ihre Beimischung noch immer 11½%, was einen sehr großen Unterschied macht. Die preußische Artillerie behauptet ferner, daß so viel Kohle beigesetzt werden soll, daß sie den Salpeter zersetzt. Schreiber dieß ist entgegengesetzter Meinung, er behauptet, daß der Salpeter und Schwefel die Kohle zersetzen soll. Nach seinen gemachten Erfahrungen darf nicht mehr und nicht weniger Schwefel beigesetzt werden, als daß Salpeter und Schwefel die Kohle ganz aufzuzehren vermögen und etwas Schwefelkali zurückbleibt.